

Musikstunde

„Morge! Salli! Bonjour!“ – Streifzüge durch’s Dreiländereck (1)

Von Antonie v. Schönfeld

Sendung: 22. Juli 2019
Redaktion: Dr. Ulla Zierau
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App:

abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Antonie v. Schönfeld

22. Juli – 26. Juli 2019

„Morge! Salli! Bonjour!“ – Streifzüge durch’s Dreiländereck

Start in Basel (1)

Sommerzeit ist Reisezeit – und ‚Reisezeit‘ klingt nach Wegfahren. Doch der Hunger auf Neues lässt sich manchmal auch vor der Haustüre stillen!

Ich lade Sie in dieser Woche zu Streifzügen durch’s Dreiländereck ein: ein bisschen Frankreich, ein bisschen Schweiz und ein bisschen Deutschland. Das Dreiländereck ganz im Südwesten ist eine Gegend, die viel bietet: Für’s Auge, für’s Ohr, zum Lesen und Wandern und ganz sicher auch für den Gaumen. Ich bin AvS, habe die Sachen schon gepackt und werde Sie in dieser SWR2-Musikstundenwoche jeden Morgen, kurz nach neun, begrüßen mit: „Morge! Salli! Bonjour!“

Wenn ich in Müllheim im Markgräflerland morgens Lust auf Croissants habe, auf so richtig gute französische Croissants, dann fahre ich zehn Minuten nach Westen, an Neuenburg vorbei, über den Rhein und den Grand Canal d’Alsace. Und dann suche ich mir in Chalampé oder Bantzenheim eine Bäckerei. Pardon: natürlich eine ‚Boulangerie‘! Das klingt schon lecker! Es klingt nach Cafè au lait, nach Zeitung und Zeit haben. Oder besser: sich Zeit lassen, sie sich nehmen.

Und schon mal nachdenken, wofür: Lockt später am Tag eher ein Museum, vielleicht Basel oder eine Tour auf den Blauen. So darf Sommer sein: ein bisschen Fernweh, sich treiben lassen und gute Laune...

Musik 1

Anonymus:

Ciaccona – Improvisation

Gianluigi Trovesi, Klarinette

L'Arpeggiata, Ltg. Christiana Pluhar

ALP 818, LC 0561, 1'20

Gianluigi Trovesi, Klarinette, und das Ensemble L'Arpeggiata mit einer Improvisation über eine Ciaccona.

Das Dreiländereck im Südwesten von Deutschland ist eine Region von besonderem Reiz. Es ist eine Grenzregion, an der sich die Nachbarn keineswegs immer „grün“ waren: Lange Zeit war diese Gegend von politischen Gebietswechseln und Auseinandersetzungen bestimmt. Allen voran das Elsass ist immer wieder dramatisch hin- und hergeschoben worden. Inzwischen aber steht Verbundenheit im Vordergrund und das auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Vor gut zehn Jahren haben sich die drei Anrainer am Rhein zu einem wirtschaftlichen Netzwerk zusammengetan, zur „RegioTriRhena“. Man will jetzt über die Grenzen hinweg zusammenarbeiten und das gemeinsame Potenzial besser nutzen. Wirtschaftlich, touristisch, gesellschaftlich und kulturell sowieso! Im Volksmund heißt es denn auch salopp: „In dubio pro regio“, von Elsässern, Südbadenern und Baslern wird das also längst gelebt.

Ziemlich nah an dem Punkt, wo alle drei Länder aufeinandertreffen, liegt übrigens auch der einzige Flughafen der Welt, der von zwei Staaten betrieben wird: er „EuroAirport Basel-Mulhouse-Freiburg“. Er befindet sich auf französischem Staatsgebiet, wird aber von Frankreich und der Schweiz gemeinsam geführt. Und da er verkehrstechnisch auch für den

südwestdeutschen Raum ausgesprochen wichtig ist, ist „Freiburg“ zum Namen noch dazu genommen worden.

„Europa praktiziert“ - mit internationaler Anbindung.

Musik 2

Reinhard Mey:

„Über den Wolken“

Reinhard Mey

INT855.025, LC 1109, 3´45

In den Flieger steigen? - Nein! Hier bleiben.

Reinhard Mey mit Fernweh war das – „Über den Wolken“ und die Zeile geht weiter: „muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“.

Im Wortsinn „grenzenlos“ ist das Dreiländereck Frankreich, Schweiz und Deutschland gerade nicht. Aber die Grenze sind durchlässig geworden. Die Nähe zum Nachbarn wird als bereichernd empfunden und vieles hat man sowieso gemein. Beispielsweise die Sprach-Wurzeln: Alemannisch, schwyzerdütsch und auch einige elsässische Dialekte sind eng miteinander verwandt. Im Elsass wird heute vor allem Französisch gesprochen, doch vor allem die Älteren können auch noch Dialekt ‚schwätze‘. An den Gymnasien der deutschsprachigen Nachbarn wiederum ist Französisch häufig die erste Fremdsprache, die Sprache der Nachbarn. In Zeiten von zunehmendem Nationalismus ein gutes Zeichen!

Lieben Sie Gegenden, in denen Ihr Auge alle paar Schritte an einem Motiv hängenbleibt? Der alte Fensterladen vor der wettergegerbtem Holzwand mit den buschigen Rosen darunter, Industrie-Schönheit im

Basler Hafen oder der weite Blick, der sich über sanfte Hänge schwingt, wie sie vom Schwarzwald ins Markgräflerland übergehen, über Reben und Streuobstwiesen-?

Sollte es ab und zu ein Museum sein wie das Vitra-Design in Weil am Rhein oder die Fondation Beyeler, die in Basel-Riehen mit ihren spektakulären Ausstellungen leuchtet? Darf's etwas leiser von Industrie erzählen wie im „Musée de l'Impressions d'Etoffes“, im Stoffdruck-Museum in Mulhouse, oder blättern Sie gern in den Jahrhunderten zurück wie im Augustiner in Freiburg?

Alles das und mehr? Dann sind Sie richtig im Dreiländereck.

Hier im Augustinermuseum gibt es übrigens auch Konzerte und an einem Sommerabend fließen auch hier die Grenzen: Musik dringt von drinnen nach draußen und mischt sich in dieser lebendigen Stadt mit dem, was da klingt. Und plötzlich sind Epochen, Instrumentenfamilien und Stile gar nicht mehr festgeschrieben...

Musik 3

Anonymus:

„La Rotta“

Les haulz et les bas

M0450885 014 ahalani0042, LC 24568, 3´45

Das Freiburger Ensemble ‚Les Haulz et les Bas‘ mit „La Rotta“, Musik, die vom Mittelalter bis in den Jazz reicht.

In Freiburg bekommt ein Gang durch die Innenstadt an einem Sommerabend leicht „Event-Charakter“: Flanieren, jemanden treffen, mit einem Bier, einem Viertele in der Hand einer Band zuhören, auf einer

Mauer sitzen, eine Theater-Szene erleben, Trauben von jungen Menschen, Trauben auch von älteren Menschen, die alle den Abend genießen. „Event-Charakter“? Das ist hier so und war vor vierzig Jahren zu meiner Studentenzeit auch nicht anders.

Wir wollen in dieser SWR2-Musikstunden-Woche alles durchprobieren, was die Regio so bietet. Wir wollen sehen, hören und schmecken, müde Wanderbeine bekommen und lahme Arme vom Fotografieren und einen steifen Nacken, wenn wir in alten Kirchen zu lange hochschauen. Es überrascht, wo man überall Theater- und Musik-Initiativen aufspüren kann, kleine Konzertreihen und Sommerfestivals, eine Woche „Theater im Hof“.

Anspruch auf Vollständigkeit? – Keine Chance! Das habe ich schon bei der Themenwahl geahnt, die Gegend ist mir vertraut. Nach zwei Wochen Recherche im Frühsommer dann, landauf, landab, über den Fluss und wieder zurück, mit dem Strom und dagegen, bin ich trotzdem erstaunt: Diese Region, dieses Land birzt vor Kultur und Lebenskunst. Das wohlige ‚hier cha me läbe‘-Gefühl gibt es gratis dazu!

Wir beginnen die Tour in Basel und springen hier heute weit zurück in der Musikgeschichte in die Renaissance. Wie nebenbei reisen wir natürlich auch durch die Jahrhunderte mit hier und da kleinen Exkursen und immer wieder werden Musiker der Region den Ton angeben.

Dazu gehört auch das eben gehörte Ensemble für Musik des Mittelalters und der Renaissance ‚Les Haulz et les Bas. - Wenn sich solche Musiker mit Kollegen vom Jazz zusammentun, dann kann der alte Tanzrhythmus eines italienischen „Saltarello“ plötzlich das Swingen lernen:

Musik 4

Ian Harrison:

“Saltarello”

Les haulz et les bas

M0450885 004 ahalani0042, LC 24568, 3'28

Ein ‚Saltarello‘ von Ian Harrison, interpretiert noch einmal vom Freiburger Ensemble ‚Les Haulz et les Bas‘. Die Gründer übrigens, Gesine Bänfer und Ian Harrison, haben beide in Basel studiert. Harrison ist heute selbst Dozent für Schalmei an der Schola Cantorum Basiliensis. An dieser Keimzelle für Alte Musik finden sich über die Jahre immer wieder neue Ensembles zusammen, häufig noch zu Studentenzeiten, und nicht wenige bestimmen dann über Jahrzehnte hinweg die Konzertszene.

Diese Hochschule hat ihren ganz eigenen Nimbus: Die Schola Cantorum Basiliensis steht für die ganze Bandbreite der sogenannten „Alten Musik“ und für historisch informierte Aufführungspraxis auf hohem Niveau. Im Zentrum stehe ‚die praxisbezogene Erforschung Alter Musik‘ sagt die Schola über sich und da ist alles schon drin: Forschung, Lehre und Praxis. Immer wieder wird neue Alte Musik ausgegraben, aufgeführt und eingespielt. Es werden Quellen geprüft, Verzierungen diskutiert und dann wird ausprobiert, wie es sich anhört und „funktioniert“.

Die Studenten der Schola leben ganz im Kosmos der Alten Musik - und die reicht übrigens bis in die Frühromantik. Viele spielen und singen professionell. Und ein Ensemble mit Gamben, Lauten und Harfe kann dazu ein Madrigal anstimmen.

Es gibt wohl nur wenige Orte, wo das so möglich ist. Aber die Schola hat das „Cantorum“ ja schon im Namen...

Musik 5

Adrian Willaert:

„Jouissance vous donnerai“

La Pedrina

Thomas Boysen, Theorbe

Glossa GCD 922519, LC 00690, 2'26

„Jouissance vous donnerai“ – „Ich will dir Freude bringen“, Musiker der Schola Cantorum Basiliensis mit einem Madrigal von Adrian Willaert.

Diese Aufnahme ist ein typisches Beispiel für Veröffentlichungen der Schola: Sie trägt den Titel „Regina bastarda“ und geht zurück auf ein Forschungsprojekt im Bereich der Gambenmusik rund um die Spielpraxis und das Instrument „bastarda“.

Das Programm besteht vor allem aus Madrigalen, die paarweise angeordnet sind: Auf ein gesungenes Madrigal eines Komponisten folgt jeweils die reich verzierte instrumentale Fassung eines anderen Komponisten.

Der Begriff „bastarda“ wird im Booklet ausführlich erklärt: Das Wort geht zurück auf die Bezeichnung „bastardo“ für eine Person illegitimer Abstammung. „Bastardo“ bezieht sich aber auch allgemeiner auf „alles, was abweicht“. Das können Haushaltsgegenstände sein, die von der üblichen Größe abweichen. Das „Vocabolario dell'Accademia della Crusca“ nennt als Beispiel ein Bett, das eigentlich zu groß ist für eine Person, für zwei aber nur knapp reicht.

Im 16. und 17. Jahrhunderts findet sich der Begriff dann auch im Bereich der Musik: Da ist immer wieder die Rede von einer „Viola bastarda“, also dem Instrument, und von dem Stil „alla bastarda“.

Die Forschungsgruppe rund um den Gambisten Paolo Gandolfo hat sich auf die Suche gemacht und Quellen befragt. Fündig wurden sie u.a. bei dem italienischen Renaissance-Komponisten Francesco Rognoni.

Der schreibt 1620:

„Die ‚Viola bastarda‘, welche für das Verzieren die Königin der Instrumente ist, ist weder ein Tenor- noch ein Bass-Instrument, sondern liegt in der Größe zwischen beiden.“

Also hat die Forschungsgruppe der Schola Instrumente neu bauen lassen. Auf diesen speziellen Gamben lässt sich das hochvirtuose Repertoire jetzt wirklich „alla bastarda“ spielen. Mit ihren vielen Diminutionen und schnellen Passaggi und auch den verschiedenen Stimmungen der Saiten stellen diese Stücke hohe Ansprüche an den Gambisten. „Alla bastarda“ wurde auch schon als „athletisch“ charakterisiert.

In diesem Stil folgt jetzt das Lied vom fröhlichen Hirten – „Ung gay berger“. Zunächst die vokale Vorlage von Thomas Crecquillon und dann die virtuose Ausarbeitung des Liedes von Riccardo Rognoni (- übrigens der Vater von Francesco).

Fröhlich ist der Hirte übrigens, obwohl die Schäferin, die er anspricht, seine Einladung zum Liebesspiel brüsk ablehnt. Ihre Antwort – und jetzt wird es anzüglich – er habe nicht „die Lanze, die sie brauche“...

Musik 6

Thomas Crecquillon: 1'42 <11>

„Ung gay berger“

La Pedrina

Riccardo Rognoni: 3'45 <12>

„Ung gay berger“

Paolo Pandolfo, Viola Bastarda

Francesco Saverio Pedrini, Cembalo

Glossa GCD 922519, LC 00690

Zwei Mal „Ung gay berger“: Das Vokalensemble La Pedrina mit dem Lied vom fröhlichen Hirten von Thomas Crecquillon und gleich danach die virtuose Ausarbeitung des Madrigals von Riccardo Rognoni. Paolo Gandolfo auf der Viola bastarda ist auf dem Cembalo von Francesco Pedrini begleitet worden.

„Musik in ihrem historischen Kontext begreifen“ – das ist die Grundidee der Schola Cantorum Basiliensis, dieser weltweit renommierten Hochschule für Alte Musik. Zusammen mit der „Hochschule für Musik, Klassik“, dem JazzCampus und auch der Musikschule für die Ausbildung von Laien bildet sie die „Musik-Akademie Basel“.

Und die ist wirklich ein Abbild dieser Musik- und Kultur-liebenden Stadt: Über 1000 Konzerte im Jahr werden allein in den verschiedenen Konzertsälen der Hochschule gegeben. Vier Säle gibt es auf dem Campus in Großbasel und die Jazzler auf der anderen Seite vom Rhein haben ebenfalls ihre Bühnen – und die stehen allen offen.

À propos: Wenn Sie hier durch den schönen Innenhof am Leonhardsgraben gehen, dann mögen Sie sich vielleicht auf eine der

Bänke oder auf die Wiese oder gleich auf die Terrasse der Cafeteria setzen. Für einen Moment die Augen zu und lauschen – die Atmosphäre hat ihren eigenen Klang:

Hier hört man jemanden üben, da ein paar Töne, vielleicht zwitschern ein paar Vögel im Efeu am alten Haus der Schola, ein Löffel klingt an eine Tasse, da vorn reden zwei. - Das ist knallharte Idylle.

Dazu dann lesen - das Credo der Musik-Akademie:

„Wir wollen breiten Kreisen unserer Gesellschaft die Freude an der Musikausübung, dem Musikhören und am vertieften Musikverständnis vermitteln, (wir wollen) Begabungen erkennen und fördern sowie unter Wahrung hoher Ansprüche ausbilden. Damit bilden wir einen wesentlichen Teil des Fundaments der Musik- und Kulturstadt Basel.“

Musik 7

Ludwig Senfl:

“Grosmechtig”

La Morra

MGB CD6237, LC, 1´15

“Grosmechtig” ist diese Canzona von Ludwig Senfl überschrieben.

- Die Musikwissenschaft ist sich übrigens bis heute nicht sicher, aber einiges spricht dafür, dass Ludwig Senfl hier in Basel auf die Welt gekommen ist.

Gespielt hat das Ensemble „La Morra“ und auch diese Musiker haben sich während ihres Studiums an der Schola Cantorum Basiliensis kennengelernt. –

SWR2-Musikstunde, heute unterwegs im Dreiländereck.

Wer über die Schola spricht, der muss den Namen Paul Sacher nennen. Dieser Dirigent und vor allem große Musikkenner und Sammler war maßgeblich an der Gründung der Schola Anfang der dreißiger Jahre beteiligt. Am Marktplatz

Mäzene für Musik und Kultur gab es in Basel immer, auch schon in der Renaissance. Die gerade gehörte Canzona von Ludwig Senfl ist in einem der Musikbücher des Doctor Bonifacius Amerbach überliefert. Aus dessen Sammlungen haben Corina Marti und Michal Gondko mit ihrem Ensemble „La Morra“ die Musik für ihre CD „Ex Libris Doctoris Amerbachii“ zusammengestellt.

Die Amerbachs gehören im Basel der Renaissance zu den bedeutenden Familien. Buchdrucker zählen dazu, Herausgeber, Bücherhändler und Juristen. Der Humanist Erasmus von Rotterdam, der einige Jahre in Basel gelebt hat, lobt die drei Brüder Amerbach in einem Brief an den Papst über die Maßen: „Exzellent“ seien sie und vermutlich beim Verlegen seiner Schriften seine „wichtigsten Helfer“. Bonifacius, der Jüngste, ist dazu ein ausgesprochener Liebhaber der Musik - und er hat Geschmack!

Das zeigen seine Sammlungen, von denen heute noch einige in der Basler Universitätsbibliothek liegen: dicke Bände, in vergoldetes Leder gebunden, mit Musik u.a. von italienischen und französischen Komponisten, aber auch vom Oberrhein wie die kleine Fantasie für Flöte und Laute „Tucto il mundo e fantasia“. Sie stammt von Jo Hesdimois,

einem Komponisten, über den wir keinerlei Informationen haben, aber wir haben seine Musik:

Musik 8

Jo Hesdimois:

„Tucto il mundo e fantasia“

Corina Marti, Flöte

Michal Gondko, Laute

MGB CD6237, 2'46

„Tucto il mundo e fantasia“ – ein Stück von Jo Hesdimois aus der Musiksammlung von Bonifacius Amerbach, hier gespielt von Corina Marti, Flöte, und Michal Gondko, Laute.

Wer durch die Altstadt von Basel flaniert, von der Schifflande die Gasse ‚Rheinsprung‘ hinauf Richtung Münster, der stürzt ins Mittelalter: Fachwerk, ein bisschen Bruchstein, schiefe Fassaden und ein kleiner Durchgang, der „Elftausendjungferngässlein“ heißt.

Der Name geht zurück auf eine Legende: Die heilige Ursula habe auf der Rückreise von einer Wallfahrt nach Rom in Basel Station gemacht. Zusammen mit ihrer stattlichen Schar an Jungfern sei sie zum Gebet hier die Treppen hinauf zur Martinskirche gestiegen. Die hat übrigens eine wunderbare Akustik. Hier werden viele Konzerte veranstaltet. Regelmäßig dabei ist auch das Kammerorchester Basel auf mit Werken aus eigentlich allen Epochen.

Zusammen mit der Sopranistin Nuria Rial hat das Kammerorchester Basel geistliche Arien aus dem Frühbarock eingespielt, darunter „Su

l'arco d'amore“ – „in Amors Händen“ aus dem Oratorium „Salomone amante“ – „Der verliebte Salomo“ von Giovanni Paolo Colonna:

Musik 9

Giovanni Paolo Colonna:

„Su l'arco d'amore“

aus: „Salomone amante“

Nuria Rial, Sopran

Kammerorchester Basel

M0475450 004 Sony 88985323612, LC6868, 4´10

Nuria Rial und das Kammerorchester Basel mit einer Arie aus dem Oratorium „Salomone amante“ von Giovanni Paolo Colonna.

Wenn wir von der Martinskirche das „Elftausendjungferngässlein“ wieder hinunter zum Rheinsprung gehen, kommen wir am alten Universitätsgarten vorbei.

Der schmiegt sich geradezu zwischen die Häuser und fällt über mehrere Ebenen hinunter Richtung Rhein. Das ist ein Ort, der Geschichte lebt und gleichzeitig ist er ein weiteres Beispiel für Bürger-Initiative und Mäzenatentum in Basel: Im ausgehenden Mittelalter steht hier das herrschaftliche Anwesen einer adligen Familie, der Schalerhof. Im Jahr 1460 übernimmt die neu gegründete Universität das Gelände. Wieder gut hundert Jahre später wird es terrassiert und die Universität legt hier einen botanischen Garten an, die Medizinstudenten sollen Heilpflanzen studieren können.

Wieder später übernimmt die Familie Sarasin den „Hortus medicus“ und macht einen Lustgarten daraus. Dann verwildert das Gelände über Jahrzehnte. In den letzten Jahren aber ist der Garten aus seinem Dornröschenschlaf erwacht: Dank eines Legats von Gärtnermeister Hans Schlecht ist der Garten saniert und wieder neu angelegt worden. Und jetzt kann ihn jeder nutzen: eine kleine Oase im Häusermeer der Basler Altstadt. - Von der hohen Böschungsmauer oberhalb des Rheins, die die Stadt gegen die gefährlichen Rhein-Hochwasser schützen sollte, geht der Blick über den Fluss bis hinüber zum Schwarzwald – und er fällt hinunter auf die Mittlere Brücke, eines der Wahrzeichen von Basel.

Wenn wir jetzt den Fokus auf die alten Häuserzeilen am Ufer legen, wenn wir die Tram ausblenden, die über die Brücke rumpelt, und dazu das Brummen der Stadt, dann können wir gerade von hier (in einer kleinen Zeitreise) trefflich die Musik der Stadtpfeifer und Turmbläser hören: Im 14. und 15. Jahrhundert haben sie an Sommerabenden regelmäßig auf den Rheinbrücken aufgestellt und ihre Musik über den Fluss schallen lassen:

Musik 10

Anonymus:

„Tuba gallicalis“

Les haulz et les bas

M0560642 004 ahalani0059, LC 24568, 1´25

Das Ensemble ‚Les haulz et les bas‘ mit der „Tuba gallicalis“ eines anonymen Komponisten aus dem späten 14. Jahrhundert.

Oben am Rheinsprung finden wir übrigens noch das Haus eines Basler Turmbläusers. An der Fassade steht in schönen Lettern geschrieben: "Hanns Duttelbach des Thurnplesers Hus". Und ein bisschen stromabwärts, drüben, in Kleinbasel, steht in der Rheingasse 23 bis heute das Haus von Bonifacius Amerbach.

Die Altstadt von Basel hat im Laufe der Jahrhunderte viel gesehen: Hier hat das Basler Konzil getagt, hier sind Generationen von Studenten zur alten Universität gegangen und danach in eine Beitz, eine Wirtschaft, „einen trinken“.

Der Musiktheoretiker Glareanus hat hier gelehrt, Chorknaben zu allen Zeiten sind durch die Gassen zum Münster hoch gestolpert, mit der Notenmappe unterm Arm und manchmal dem ‚zu spät!‘ als Sorge auf der Stirn... Und der Humanist Erasmus von Rotterdam wird hier in manchem Herbst den weiten Mantel um sich geschlagen haben, wenn der Wind mal wieder um die Ecken des Münsterplatzes piff. Erasmus, so heißt es, habe immer gefroren.

Wir setzen uns derweil in der Sommerwärme vor den Reischacherhof, ins gute alte und wiedermal junge Café „Zum Isaak“: Der Name geht zurück auf den Stadtschreiber Isaak Iselin, der hier gelebt hat. Den klugen Kopf von Erasmus schauen wir uns dann später noch im Kunstmuseum an: Eine Version des berühmten Porträts von Hans Holbein d.J. hängt hier in Basel, die andere Version hängt im Louvre. Hans Holbein hat ebenfalls in Basel gelebt und gehörte hier zum Kreis um Erasmus, wie übrigens auch die Brüder Amerbach, - da schließt sich ein Kreis.

Erasmus hat sich wohlgeföhlt in Basel. Er schreibt über die Stadt: „Ich scheine mir an einem angenehmen Ort der Musen zu leben“. Wohl wahr – und sein „Lob der Torheit“ – hier geschrieben - ist auch heute noch aktuell. In dieser Satire setzt er sich für „vernünftige Anschauungen“ ein...

1536 ist Erasmus gestorben. Er liegt begraben im Basler Münster und das in diesem Jahr sein 1000-jähriges Jubiläum feiert. Der alte Gelehrte wird jetzt also umweht von Jubiläumskonzerten und liegt mittendrin in „Music meets Münster“...

Musik 11

Giuseppe Torelli:

2 Sätze aus: Concerto Villaus opus 8

Kammerorchester Basel

Sony 88985323612, LC6868

M0475450 008+009. 2'30

Die Musikstunde geht zu Ende mit dem Schlusssatz aus dem Concerto grosso Nr. 8 von Giuseppe Torelli mit dem Kammerorchester Basel. Morgen geht es von Basel aus Richtung Frankreich und wir streifen durch Sundgau und Elsass Richtung Norden.

Ich bin AvS, bedanke mich für`s Zuhören und sage „Salut“!